

Laibacher



Beitung.

Preis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congresspalais Nr. 2, die Redaktion Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unanfängliche Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Donnerstag den 9. September.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 28. August d. J. dem Polizei-Obercommissär der Wiener Polizeidirection Ferdinand Freiherrn Gorup von Bessanez das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens, dann den Polizei-Agenteninspectoren Ferdinand Viereckl und Adolf Bauer sowie dem Polizei-Agenten Josef Kohl das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 18. August d. J. den ordentlichen Professor an der Universität in Innsbruck Dr. Paul Steinlechner zum ordentlichen Professor des österreichischen Civilrechtes an der Universität in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.
Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 27. August d. J. dem Rechnungsrevidenten der statistischen Centralcommission Rudolf Krichl den Titel und Charakter eines Rechnungsrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Gautsch m. p.
Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit allerhöchstem Handschreiben vom 27. August d. J. dem Kammerdiener des geheimen Rathes und Statthalters Siegmund Grafen von Thun und Hohenstein Karl Desse in Salzburg in Anerkennung seiner zu einem und demselben Dienste das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 4. September 1897 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Daselbst enthält unter Nr. 204 die Kundmachung des Eisenbahoministeriums vom 2. September 1897, betreffend den Beitritt des Königreiches Dänemark zum internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahn-Frachtverkehr.

Den 4. September 1897 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das XL., LX. und LXI. Stück der slovenischen,

das LXIX. Stück der italienischen und das LXXV. und LXXVIII. der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Die Monarchenzusammenkunft in Homburg.

Mehrere Blätter würdigen die Bedeutung des Besuches des Königs Humbert beim Kaiser Wilhelm II. in Homburg.

Die «Neue Freie Presse» weist zunächst auf den Umschlag in der Haltung eines Theiles der italienischen Presse hin, indem Blätter, welche früher aus Rücksicht auf Frankreich dieser Reise jede politische Bedeutung absprechen zu sollen glaubten, nunmehr dieselbe als ein höchst wichtiges Ereignis hinstellen. Dies sei jedoch eine Uebertreibung nach dem entgegengesetzten Extrem hin. Der Besuch des Königs Humbert in Homburg sei weder politisch bedeutungslos, noch ein geschicklicher Markstein, sondern einfach ein neuer Beweis der unverminderten Festigkeit des Dreibundes sowie dafür, daß die Weltlage nach der offiziellen Verkündigung der russisch-französischen Allianz dieselbe geblieben sei wie zuvor, die Hoffnung auf Erhaltung des Weltfriedens aber eine Stärkung erfahren hat. Wenn aber der Zweibund bloß friedliche Ziele verfolgt, so fällt der Gegensaß zu dem Dreibunde fort, und nicht nur die beiden Staatengruppen können ohne Neigung nebeneinander bestehen, sondern auch die Mitglieder der einen können sich mit den Mitgliedern der anderen freundlich vertragen. Die drei Kaiserstände haben bereits das Beispiel geliefert. Österreich-Ungarn und Deutschland stehen heute mit Russland in den besten Beziehungen. Der Dreibund stehe somit der Pflege guter, ja freundschaftlicher Beziehungen zwischen Italien und Frankreich durchaus nicht hindernd im Wege, die Bestrebungen Italiens in dieser Richtung könnten vielmehr immer auf die Zustimmung Deutschlands und Österreich-Ungarns rechnen. An der Entfernung zwischen Italien und Frankreich sei nicht der Dreibund, sondern die merkwürdige französische Anschauung schuld, welche eine Art Vorwandschaft Frankreichs über Italien beansprucht. Wäre die Reise nach Deutschland unterblieben, so würden die Franzosen nicht freundlicher gegen Italien gestimmt worden sein, und nachdem sie stattgefunden, wird man in Paris den italienischen

schwer vorwärts zu bringen ist, dann kommt jedesmal ein böses Wetter.

Zu den populärsten Wetterpropheten gehört auch der Haushahn; zwar ist es belanglos, wenn er am Morgen seine helltönende Stimme häufiger erschallen lässt als angenehm ist; wenn aber der Sultan des Hühnerhofes am Nachmittag ungebührlich lärmst, dann tritt fast immer baldiger Regen ein.

Die Spinne, der jede Hausfrau, die auf Sauberkeit hält, spinnefeind ist, besitzt einen feinorganisierten Instinkt für bevorstehende Änderungen in der Atmosphäre. Wer sich die Mühe nimmt, diese Thiere, die ja in keinem Hause fehlen, aufmerksam bei ihrem Thun zu beobachten, wird selten fehlgehen. Macht die Spinne ihre Netze klein, die Maschen eng und kurz, dann kommt trübliches Wetter; bemerkt man an ihrem Gebaren große Eile, so tritt unbedingt eine baldige Veränderung des Wetters ein; verlässt sie ihr Gespinst gänzlich, um sich in einen Schlupfwinkel zu verkriechen, dann steht anhaltender Regen bevor. Wenn aber diese Wissenskunstlerin ihre schimmernden Fäden gleichmäßig und weit zu einem großen Netz ausspannt (oft sind Thüren, die selten benutzt werden, von einem Pfosten zum andern überspannen) und sitzt sie unbeweglich in dessen Mitte, auf Beute lauernd, dann ist anhaltend schönes, trockenes Wetter zu erwarten.

Auch unsere Haus- und Zimmergenossen zeigen Wetterveränderungen an; lassen die Goldfische im Bassin Unruhe erkennen, setzt der goldgelbe Sänger im Käfig eifrig sein Gefieder ein (im Geflügelhof thun es die Gänse und Enten), und zeigen Hunde beim Spaziergang vegetarische Gelüste, so ist dem Wetter nicht zu trauen.

Annäherungsversuchen auch nicht kälter begegnen als bisher.

Bei dem Parade-Diner saß die Kaiserin in der Mitte der Tafel. Zu ihrer Rechten saßen die Königin von Italien, Kaiser Wilhelm, die Großherzogin von Hessen, der König von Württemberg und der Herzog von Cambridge; zur Linken: Kaiserin Friedrich, der König von Italien, der König von Sachsen und der Großherzog von Hessen. Gegenüber den Majestäten hatten Botschafter von Bülow, Marchese Visconti Venosta und Botschafter Graf Lanza Platz genommen. Gegen 10 Uhr war die Tafel, an der etwa 170 Personen teilgenommen hatten, beendet.

Der Trinkspruch Seiner Majestät des deutschen Kaisers bei dem gestrigen Parade-Diner lautete:

«Mein lieber Wittich! Ich freue mich, daß ich Ihnen vor den königlichen und durchlauchtigsten Gästen vollste Anerkennung zu dem heutigen Tage und damit meine Anerkennung dem ganzen Corps aussprechen darf. Ich freue mich, es sagen zu können, daß der heutige Tag in seinen Leistungen auch nicht im geringsten zurücksteht hinter dem Tage, an dem vor so viel Jahren das Corps vor meinem seligen Großvater und theuren Vater und dem seligen Großherzog vorbeidefilzte. Ich danke Sr. königlichen Hoheit dem Großherzog für die schöne Division, die er vorgeführt hat, und ich freue mich, ihn an der Spitze der schönen Truppen zu sehen, die so großes unter seinem Vater geleistet haben. Eine hohe Ehre ist dem Corps zutheil geworden dadurch, daß, an der Spitze eines seiner Regimenter reitend, Se. Majestät der König Humbert von Italien dasselbe vorgeführt hat. Euer Majestät! Mein Heer dankt Euerer Majestät von ganzem Herzen für die hohe Ehre, die ihm dadurch zutheil geworden. Aber nicht nur mein Heer, sondern das gesammte deutsche Vaterland begrüßt in Euerer Majestät den hohen Fürsten, den innigen Freund meines verstorbenen Vaters, den treuen Verbündeten, dessen Hierherkunft von neuem uns und der Welt zeigt, daß unerschütterlich und fest das Band des Dreibundes besteht, der im Interesse des Friedens gegründet wurde und je mehr und je länger, desto fester und fester und inniger in dem Bewußtsein der Völker Wurzeln schlagen und Früchte tragen wird.

«Ich heiße zugleich im Namen meines Volkes in tieffster Dankbarkeit die hohe Königin willkommen, die

Vorzugsweise die Vögel, mit ihrem zarten, luftgefüllten Knochengerüst, haben ein feines Gefühl für Wetterveränderungen. Da ist zuerst der Regenpeifer (nomen est omen) zu nennen. Wer bei einem Ausflug die zierlichen Thierchen auf Flussandbänken mit den dünnen Stelzbeinchen hastig umhertrippeln sieht, wobei sie pfeifende Töne erschallen lassen, der möge eilen, daß er unter Dach und Fach kommt.

Nehmen die Hühner an heißen Tagen häufig Sandbäder mit gesträubtem Gefieder, so stehen Gewitter bevor. Fliegt der buntschillernde Pfau auf die Dachfirulen oder die Wipfel hoher Bäume und erhebt häufig sein missöniges Geschrei, so ist Regen zu erwarten. Fliegen die Tauben weit ins Feld und lehren sie spät in den Schlag zurück; kreisen die Schwalben sehr hoch, tummeln sich an ruhigen Abenden die Fledermäuse eifrig und erheben die Frösche ihre Stimmen zum Concert, leuchten die Johanniskäferchen hell, und fällt starker Thau, dann wird der nächste Tag sich schön gestalten.

Auch die Pflanzenwelt bietet manche Anzeichen. Wenn die wilde Eichorie, auch Wegwart genannt, die ihren Standort häufig an Straßenrändern hat, die schönen blauen Blüten geschlossen hält und die Regenringelblume (calendula pluvialis) ihre Kelche morgens nicht öffnet; wenn Löwenzahn, Pimpinelle und Wetterröschchen mit zusammengefalteten Blütenköpfchen verharren, so ist regnerisches Wetter bevorstehend.

Beginnt bei großer Dürre der ermatte Klee die Köpfe zu heben, während die Stengel anschwellen, die Blätter aber schlaff sind, so ist der ersehnte Regen nicht mehr fern.

Feuilleton.

Die Kunst der Wetterprophete.

Plauderei von Bernhard Ohrenberg.

II.

Außer dem Laubfrosch gibt es noch eine Menge Thiere, deren Gebaren dem aufmerksamen Beobachter verräth, wie sich das Wetter in Kürze gestalten wird; dazu gehören auch der Esel gehör, dürfte Zweifel erwidern, aber in einer alten Chronik wird folgender Bericht erzählt: «Es war einmal ein Bischof, nämlich und ritt eines alten Beis, der huldigte dem Waidwerk Jagen; da begegnet ihm ein Eselstreiber, der demuthig die Kappe zieht und den hohen Herrn bittet, er möge doch wieder umlehren, weil binnen kurzer Zeit ein Wölkchen am Himmel zu sehen ist, rüst der Bischof aus: „Wir sind wohl närrisch, Ulster!“ und reitet weiter, Doch der Eselstreiber behielt recht, und der Bischof wurde so gründlich eingeweicht, wie es ihm noch nie geschehen war. Heimgekehrt, schick er Diener aus, den Mann zu suchen, und als dieser vor ihm erscheint, fragt der Bischof leutselig: «Nun sagt nur, guter Freund, woher wußtet Ihr, daß es mir so übel ergangen wäre?» Da spricht der Mann mit verschmitzter Miene: «Bischof ist klüger als wir beide; der Esel ist sonst fleißig und hängt lässt, den Schweif einklemmt, sich härrisch zeigt und selbst durch die Peitsche nur

es nicht verschmäht hat, aus ihrer Ruhe und ihrer der Kunst und Literatur gewidmeten Thätigkeit herzukommen, um hier inmitten des Feldlagers unseres Soldaten ihre holde Erscheinung zu zeigen. Eure Majestät sind uns Deutschen ganz besonders lieb und wert, weil Sie gleichsam das Ebenbild des hohen Gestirnes sind, auf das Ihr Volk und Vaterland vertrauen blickt, weil der Künstler, der Weise, der Musiker, der Gelehrte, stets freien Zutritt zu Eurer Majestät haben und weil unter dem Schatten Eurer Majestät so mancher Deutsche seiner Wissenschaft leben und so mancher Kranke seiner Genesung im schönen, sonnigen Süden entgegengehen kann. Von ganzem Herzen heiße ich Sie beide willkommen und rufe mit meinem 11. Corps aus: Ihre Majestäten der König und die Königin von Italien — Hurrah! Hurrah! Hurrah!

König Humbert erwiderte: «Ich dankte auf das lebhafteste Eurer Majestät in meinem und im Namen der Königin für die liebenswürdigen Worte, welche Sie soeben an uns gerichtet und für den so herzlichen Empfang, den Eure Majestät uns bereitet haben. Ich war glücklich, indem ich die liebenswürdige Einladung Eurer Majestät annahm, zu kommen, um Ihnen mit lauter Stimme meine Gefühle auszudrücken und ein neuerliches Zeugnis der Beziehungen der herzlichen Freundschaft und Bundesgenossenschaft, die zwischen unseren Regierungen und Staaten bestehen, zu überbringen. Ich bin Eurer Majestät dankbar dafür, mir Gelegenheit geboten zu haben, Ihre tapferen Truppen zu bewundern und das schöne Regiment zu begrüßen, zu dessen Chef mich zu ernennen Euerer Majestät erhabener Großvater mir vor 25 Jahren die Ehre erwies. Eure Majestät haben Ihrer Regierung eine edle Aufgabe gestellt, indem Sie Ihre steten Bemühungen der Aufrechterhaltung des Friedens in Europa widmen. Die Aufrechterhaltung des Friedens durch den Einklang des einmütigen Willens der Regierung ist — Eure Majestät wissen es — auch mein heißester Wunsch. Ich werde stets suchen, der Mission meines Landes treu zu bleiben, indem ich meine loyale Mitwirkung zur Vollführung dieses Werkes leiste, des größten und wohltätigsten von allen, für das Glück der Völker, für den Fortschritt und die Civilisation. Mit diesen Gefühlen und mit dem festen Vertrauen in die Zukunft kenne ich auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und Ihrer ganzen erhaltenen Familie.»

Über den Verlauf der Festlichkeiten wird gemeldet:

Die Parade am 4. d. M. nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Der deutsche Kaiser, der König von Italien, die Könige von Sachsen und Württemberg sowie der Großherzog von Hessen und die deutsche Kaiserin erschienen zu Pferd, während sich die Königin von Italien mit der Kaiserin Friedrich in einem sechsspännigen Galawagen nach dem Paradeselde begab. Es fand ein zweimaliger Vorbeimarsch der Truppen statt. Die Majestäten wurden vom Publicum enthusiastisch begrüßt, namentlich König Humbert, als er im Galopp sein Husarenregiment vorführte. Während die meisten Fürstlichkeiten unter dem Jubel der Bevölkerung zu Wagen zurückkehrten, ritten Kaiser Wilhelm und König Humbert an der Spitze der Fahnencompagnie und der Standarten-Escadron in das Schloss zurück, wo sie um 3 Uhr nachm. eintrafen.

Ariadne.

Roman von L. Roth.

(81. Fortsetzung.)

In den erst so schmerzdurchwühlten Bügen des Mannes vollzog sich eine jähre Veränderung. Die Leidenschaft hatte alle guten Regungen in ihm erstickt; heiser lachte er auf, ihre Hand festhaltend, die nach dem Knopf der elektrischen Klingel fassen wollte.

«Meine Cousine», zischte er ihr zu, «wird das Mädchen, welches ihr das Herz ihres Geliebten geraubt hat, mit Schimpf und Schande von ihrer Schwelle jagen! Sie kennen die Wuth dieses Weibes noch nicht! Aber noch ist es Zeit! Schnell, schnell, entschließen Sie sich und sagen Sie ja, und ich will Sie unter meinen Schutz nehmen!»

«Wie! rief Erna laut, seine Hand zurück-schleudernd.

«Ha, was wollen Sie denn?» höhnte er sie. «Sie sind mir ja preisgegeben!»

Sinnlose Wuth erfasste ihn und wild wollte er seinen Arm um sie schlingen, als ein schallender Schlag ihn zurücktaumeln ließ.

Ein schriller, hässlicher Schrei klang von der Thür her. Juana und Möbius standen auf der Schwelle.

Mit emporgehobener Hand stürzte letzterer vor. Fast sah es aus, als wollte er den Spanier zu Boden schlagen. Doch plötzlich stand er wie festgewurzelt und inquisitorisch richteten seine Blicke sich auf Erna — mit einem sichtbaren Ausdruck.

«Seit wann ist das Zimmer des Hausherrn der Aufenthaltsort der Baroness Walda geworden?»

Politische Uebersicht.

Wainach, 6. September.

Ueber die augenblickliche Situation schreibt das «Fremdenblatt»: Es ist leicht erklärlich, dass in dem Augenblicke, wo das Ergebnis der zwischen der Regierung und der Majorität geslogenen Verhandlungen noch nicht im Detail bekannt ist, der Verlauf derselben vielfach in einem falschen Lichte dargestellt wird. Ohne auf eine nähere Beleuchtung der einzelnen Gerüchte solcherart einzugehen, können wir auf Grund authentischer Informationen nur constatieren, dass sowohl die Regierung, wie die Majorität gewiss sind, sich im Sinne der von der Rechten am 1. d. M. beschlossenen Erklärung wechselseitig zu unterstützen, dass ferner die Majoritätsparteien während der geslogenen Verhandlungen die Nothwendigkeit eines solidarischen Vorgehens entschieden anerkannt haben und diese Solidarität auch weiterhin einhalten werden. Dass sowohl die Regierung, als die Majorität vor allem bestrebt sein werden, den normalen Gang der parlamentarischen Verhandlungen wieder herzustellen, ist bei dieser Sachlage selbstverständlich.

Man schreibt aus Budapest, 3. September: Bezuglich des ungarischen Staatsvoranschlages für das Jahr 1898 verbreiteten einzelne Blätter in letzter Zeit wiederholte tendenziöse Nachrichten, wonach zwischen dem Finanzminister einerseits und mehreren anderen Ministern andererseits Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf die Höhe gewisser Budgetposten bestünden. Der nächste Ministerrath, so wurde behauptet, werde sich mit diesen Controversen beschäftigen, der Ministerpräsident Baron Bansky sei von seiner Erholungsreise eigens zu dem Zwecke «herbeigeeilt», um diese Differenzen beizulegen u. s. w. Diesen und ähnlichen Ausschreibungen gegenüber braucht nur darauf hingewiesen zu werden, dass die meisten Minister seit Wochen von Budapest abwesend sind und schon aus diesem Grunde kaum in der Lage sein konnten, mit dem — übrigens gleichfalls auf Urlaub befindlichen — Finanzminister über ihre Ressortbudgets irgendwelchen Meinungsaustausch zu pflegen. Die Vorbereitungen zur Zusammenstellung des Staatsvoranschlages befinden sich überhaupt noch im Anfangsstadium. Es haben bisher nur zwischen dem Budgetreferenten des Finanzministers und jenem des Handelsministers, dessen Budget eines der compliciertesten ist, Vorbesprechungen stattgefunden. Jedoch sowohl das Handelsdepartement, wie auch die übrigen Ressortministerien haben ihre diesbezüglichen Elaborate zur Zeit noch lange nicht fertiggestellt. Ausgearbeitet, beziehungsweise im Entwurfe erledigt, ist bisher einzigt und allein der Voranschlag des Handelsministers. Die übrigen Minister werden erst nach ihrer Rückkehr vom Urlaube die Entwürfe für die gegenseitigen Besprechungen, respective für den Ministerrath vorbereiten. Im vorigen Jahre hielt Finanzminister von Lukacs schon am 2. September sein Exposé, damals aber waren die parlamentarischen Verhältnisse, angesichts der bevorstehenden Neuwahlen, ganz andere, als heuer, wo die politischen Ferien erst um die Mitte des Monats August beginnen und nach dem Wiederzusammentritte des Reichstages — Ende September — ohnehin erst die Indemnität zu erledigen sein wird, ehe an die Einbringung des Staatsvoranschlages gedacht werden kann.

In rauhem Tone hallten die Worte durch den Raum und an Ernas Ohr.

Born und Entrüstung flammten in ihren Augen auf, welche sich nicht vor denen des Kaufmannes senkten. Aber der Antwort sollte sie entthoben werden.

«Du siehst, Juana, deine Berechnung war eine falsche!» tönte es schrill aus des Spaniers Mund. «Die schöne Waldau will ein ehrbares Mädchen bleiben, und deine Absicht, deinen Mann zum Schuldigen zu stempeln, um als gewinnender Theil aus der so dringend gewünschten Scheidung hervorzugehen, wird sich nicht realisieren!» stieß Alvarez mit aschfahlen Lippen hervor, sich dabei die getroffene Wange haltend. Mit Genugthuung bemerkte er den Schreck, den seine Worte auf Erna Gesicht sich wiederspiegeln ließen. «Uebrigens rathe ich dir, nie wieder ein so schönes Weib mit sprödem Sinn und so kräftiger Hand ins Haus zu nehmen!»

Er wollte fortelein, jedoch Juana, in der die ganze Leidenschaft ihres Naturells erwacht war, fasste ihn am Arm. Die Worte, in ihrer Muttersprache, stürzten förmlich von ihren Lippen. Dann plötzlich wandte sie sich mit funkelnnden Augen wie eine entfesselte Megäre gegen Erna, deren stolze Haltung ein beredter Protest war gegen die Gemeinheit, welche sie umgab. Bei den rohen Worten des Spaniers war sie gleichsam erstarzt angesichts des bodenlosen Abgrundes, der sich hier jäh vor ihr aufhat.

«Ah, Sie sind es, die mir seine Liebe geraubt hat!» zischte die bis zur sinnlosen Leidenschaft erregte Erna zu. «Sie —»

Sie verstummte jählings. Mit harter Hand um-

Der nächste Ministerrath und wahrscheinlich noch mehrere nachfolgende werden sich also vorwiegend weder mit dem Staatsbudget selbst, noch mit den Vorbereitungen desselben beschäftigen. Die endgültige Zusammenstellung des gesammelten Präliminaires dürfte gering gerechnet noch fünf bis sechs Wochen in Anspruch nehmen und es ist auch weder eine Ursache noch die Möglichkeit vorhanden, dasselbe jetzt schon als dringend actuelle Angelegenheit in der Presse zu handeln.

Wie man der «Pol. Corr.» aus Rom meldet, ist es nicht richtig, dass alsbald nach der Rückkehr des Ministers des Neufers, Visconti-Benosa, aus Deutschland ein Grünbuch über den griechisch-russischen Conflict und die damit zusammenhängenden Angelegenheiten erscheinen werde. Die Regierung bereite allerdings, wie von unterrichteter Seite verlautet, eine derartige Documentensammlung vor, die sie soll jedoch erst nach dem Wiederzusammentreffen der Kammer publiciert werden. — Nach einer weiteren Röm zugehenden Meldung wird gegenüber den Nachrichten von einem angeblich demnächst abzuholenden päpstlichen Consistorium in vaticanischen Kreisen versichert, dass das nächste Consistorium nicht vor den November, vielleicht sogar erst im December stattfinden werde.

Die vom «Echo de Paris» gebrachte Meldung, dass die französische Regierung im Parlamente eine Mittheilung über den französisch-russischen Allianzvertrag machen werde, wird vom «Globe» mit dem Zusage dementiert, dass überhaupt keine öffentliche Discussion über diesen Gegenstand stattfinden werde.

Nach neueren Meldungen aus Sofia über die im Buge befindliche Reconstruction des Cabinets scheint es nunmehr sicher, dass Justizminister Todorow das Portefeuille der Finanzen übernimmt und Totjew an seiner Stelle Justizminister wird. Wasso erhält das Unterrichtsportefeuille, Williadiukow das für Handel und Ackerbau.

«Daily Telegraph» meldet aus Constantinopel: Es verlautet, dass die Reise des Sir Edgar Vincent von Paris nach Russland in Zusammenhang mit dem Plane stehe, die griechische Kriegsentschädigungs-Anleihe durch eine Sir Edgar Vincent nahestehende Finanzgruppe zu beauftragen.

Aus Ranea meldet die «Agence Havas», dass Admirale beschäftigen sich mit der Frage der Hebung der Blockade. Wie versichert wird, habe die Annahme des Principes der Autonomie durch die kretische Nationalversammlung in Constantinopel überrascht und man bringe dorthin nunmehr Organisierung dieser Autonomie gröbere Gedanken entgegen.

Reuters Office meldet aus Buenos-Aires: Hier eingegangenen Nachrichten zufolge stellt Giulio Speranza einen Theil seiner Flotte außer Dienst.

Die Herrscher der Eingeborenen-Staaten in Indien stellten der englischen Regierung batzen der Truppen zur Verfügung. Die Regierung batzen der Anerbieten der Fürsten im Pentjab, betreffend die Stellung von vier Bataillonen Infanterie, die Compagnien Sappeurs, ebenso wie die von den Maharadschas von Gujros und Jaipur angebotene Beistellung von Transportzügen angenommen.

fässt Möbius ihren Arm; ein großer, berediger Born blitze in seinen Augen auf.

«Hüten Sie sich vor weiteren Beleidigungen!» donnerte er sie an. «Ist es noch nicht genug, dass Sie ehr- und pflichtvergessen, selbst die Befreiung in Ihre Familie tragen? Aber verlassen Sie sich darauf! Ihre Beleidigung soll die Binden von den Augen gerissen werden, damit er endlich erkennt, welch tiefe Schmach sich in seinem Hause eingenistet hat!»

Mit einer Geberde des Edels stieß er sie ergreifend an. Dann gieng er auf Erna zu; fest in ihrer Hand.

«Kommen Sie, Baroness!» sprach er zu ihr. «Ich will Sie zu meiner Schwester nehmen Sie in diesem Moment eine Minute länger dürfen Sie in diesem Raum weilen!»

Willenslos, wie sie gieng, wandte sich nicht, wie der Spanier mit einer schmerzlichen und fahrenden Bewegung die Hände vor dem Gesicht zusammen, bettelte Erna ihm; sie wandte sich nicht zurück, kreuzte die Thür und schloss sie.

Möbius hob sie in seinen Wagen, breitete die Decke über ihre Knie und schloss die lange Zeit der neugierigen Blicken. Schweigend wurde die lange Zeit der nach Develgönne zurückgelegt.

«Seien Sie mir herzlich willkommen, mein Kind!» rief Frau Marianne Usborn, eine würdige, unvermutetes Erscheinen ihr Bruder sie mit einigen raschen Worten informiert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Lagesneigkeiten.

— (Die Reise des russischen Kaiserpaars.) Der Kaiser und die Kaiserin sind mit den Großfürsten Wladimir, Paul Alexanrowitsch und Michael Nitolojewitsch sowie dem Gefolge am 4. d. um 9 Uhr morgens nach Bjelostok abgereist. Die höheren Militärs und Civilfunktionäre, Mitglieder der Aristokratie etc. gaben den Reisenden das Geleite zum Bahnhofe. Die in den Straßen angesammlte dicke Volksmenge rief dem Kaiser ältere Abschiedsgrüße zu. Aus Bjelostok wird vom 5. d. gemeldet: Das russische Kaiserpaar wurde bei seiner Ankunft im Bahnhofe von den Spalten der Bevölkerung, den Adelsmarschällen des Großen Gouvernements sowie von den städtischen und ländlichen Repräsentanten empfangen. Die Damen überreichten der Kaiserin Blumensträuße. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich sodann zu Wagen nach dem Landgute des Grafen Riediger, woselbst sie Absteigquartier nahmen. Eine von der Bjelostoker Municipalität veranlasste Subscription ergab den Betrag von 16.000 Rubel, welcher Beitrag für die Stiftung eines Mädchengymnasiums zum Gedächtnis des Besuches des Kaiserpaars verwendet werden soll.

— (Eisenbahn-Unfälle.) In der Station Wiener-Neustadt der Südbahn fuhren am 4. d. M. abends zwei Lastzüge ineinander. Eine Locomotive und acht Waggons giengen in Trümmer, vom Bugbegleitpersonale wurden vier Leute verwundet. Durch die beschmetterten Waggons, die voll beladen waren, wurde das Geleise verlegt, so dass der Frachtenverkehr eingestellt werden musste. — Aus Prag heißtt vom 4ten September die Staatsbahndirection Folgendes mit: Heute gegen 10 Uhr vormittags stieß ein beladener, von Reportern und mit Arbeitern besetzter Bahnwagen mit einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Manipulationszuge zusammen, wobei ein Arbeiter, welcher auf dem Bahnwagen saßen geblieben war, getötet, drei Verletzte und ein Conduiteur, welche abgesprungen waren,

— (Unter schwerem Verdachte.) Die wegen des Mordes an dem Hausrat Stöger Angeklagten, Josef Knoll und dessen Gattin, wurden vom Schwurgerichte in St. Pölten mit 7 gegen 5 Stimmen von dem Verbrechen des Mordes freigesprochen. Josef Knoll ist wegen Erpressung und wegen Übertretung des Waffenpatentes zu einem Monate einfachen Arrests verurtheilt worden.

— (Das Attentat auf den Polizei- Chef von Barcelona.) Der Attentäter Sampan verbrachte die Nacht in der Präfectur, wo er unaufhörlich sorgte. Am 4. d. morgens wurde er nach dem General-Duartier gebracht, woselbst einem Verhör unterzogen und sodann in das Militärgesängnis überführt. Sampan leugnet, Anarchist zu sein und nennt sich föderalistischer Republikaner. Er gibt an, auf Porcas geschossen zu haben, weil ihn dieser überall habe ausspielen lassen. Es scheint erwiesen, dass zwei andere Individuen gleichfalls auf Porcas und Teixido schossen, dass es ihnen aber gelang, zu entfliehen. — Die Regierung ordnete an, dass der Proces gegen den Attentäter Sampan mit aller Beschleunigung durchgeführt werde.

— (Wie lange bleiben Frauen schön?) Eine Frauenzeitung, die sich viel mit «praktischer Ästhetik» beschäftigt, stellt folgende interessante Theorie über die Frauenschönheit einer Frau — heißt es da — währt ähnlich durch das ganze Leben. Sie nimmt jeden Tag an Reife zu, denn dass die Schönheit der Frauen gleich der der Männer vom Gesichtspunkte betrachtet, reiche Schönheit von 40 Jahren weniger feststellbar ist, als der Jugendkreis der in der Knospung befindlichen Schätzjährlinge. Wenn die Frauen nur mit den Geschleichen der Natur in Harmonie leben, so hat jedes Lebensalter seinen eigenen Zauber. Der Schönheit Fülle nähert sich ihrem Höhepunkte nicht vor dem 35. oder 40. Jahre, als sie nach Troja kam. Aspasia vermählte sich erst im 37. Jahre mit Pericles, und glänzte noch 38 Jahre danach wie ein Stern der Schönheit. Kleopatra war über 30 Jahre alt, als sie dem Antonius begegnete. Diana von Poitiers zählte 38 Jahre, als sie Heinrich II. hörte gewann. Der König war halb so alt wie Diana, reich war 38 Jahre alt, als sie als Europas schönste Frau bezeichnet wurde. Madame de Maintenon war, als Ludovik XIV. sie kennen lernte, 43 Jahre alt. Mit 45 Jahren die berühmte Schauspielerin, war am schönsten 55 Jahren. Die wahrsche und stärkste Liebe wird durchaus nicht immer vor 20jährigen Schönheiten eingeschlossen. Das Alter kann über das bezaubernde 17. Lebensjahr muss reise der alten Erfahrung zurückweichen, dass in der Jugend die höchste Schönheit versteht man nicht bloß wohlgeformte Bäume und frische Gesichtsfarbe — das haben auch geistige und körperliche Gesichtsfarbe. Die schwüle und rosige Gesichtsfarbe der Jugend ist ein besonders herrliches Geschenk der

Natur, aber einer Frau bestes und reichstes Alter ist eigentlich das zwischen 35 und auch über 40 Jahre. Jene Frau begeht den größten Fehler, die sich in einem gewissen Alter für passées hält. Sie muss es nur verstehen, würdig dem höheren Alter entgegenzugehen.

— (Nach 212 Jahren) ist endlich die Statue Jakobs I. enthüllt worden, die man ihm in Gibbons errichten wollte und seit der Revolution, dem endgültigen Sturze der Stuartis, verbarg. Die Bronzestatue wurde 1686 in die Gärten von Whitehall gebracht und auf einen provisorischen Sockel gesetzt mit der Aufschrift: «Jakob II., von Gottes Gnaden König von England, Schottland, Frankreich und Spanien, Verheiliger des Glaubens. Anno MDCLXXXVI.» Ein monumentaler Sockel sollte ausgeführt werden, während der König sich vorbehalt, den Platz zu bezeichnen. Zwei Jahre später entging er dem Geschick Karls I. nur durch schleunige Flucht. Die Statue wurde ein unnützes Möbel. Man sprach einige Zeit davon, sie einzuschmelzen, dann vergaß man sie aber in dem Garten, wo niemand hinkam. Später nahm man sie von ihrem Sockel und brachte sie in einen Stall, wo sie ein halbes Jahrhundert lag. Der Stall wurde abgerissen, die Statue ins Freie gebracht und einer Mauer unterhalb eines Wärterhäuschen eingefügt. Dann als die verwahrlosten Gärten dem Publicum zugänglich und hergerichtet worden waren, kam sie dort weg und befand sich fünfzig Jahre in einem verborghen Gärtnchen, das die Büros der Krankenhaus-Commission umgab. Hier entdeckte White Ridley die Statue, betrachtete sie mit einigen Akademiemitgliedern, die sie schön fanden und sie für das Publicum sichtbar aufzustellen wollten. Bald darauf meisterte man einen Granitblock für sie zurecht und gab ihr einen Platz bei dem Westminster-Palais, dort, wo auch das Reiterstandbild Richards I. steht.

— (Der Telescripteur) oder Fernschreiber, eine Erfindung des Pariser Ingenieurs Hoffmann, hat auf der Ausstellung in Brüssel berechtigtes Aufsehen erregt. Er ist eigentlich nichts anderes als ein Schreibapparat, wie solche in den Constructionen von Hughes, Baudot und Cassagnes bereits bekannt und im Gebrauche sind; doch ist er allen diesen Apparaten durch seine Einfachheit überlegen, und zu seiner Bedienung sind besondere Kenntnisse nicht erforderlich. Er besteht aus einer Claviatur, die aus einem den Mechanismus enthaltenden kleinen Kasten angebracht ist. Die Claviatur ist treppenförmig angeordnet und enthält vier Stufen, auf welchen Tasten für die Buchstaben, Zahlen und Zeichen angeordnet sind; eine überhöhte Rückwand nimmt den Farbenapparat auf, sowie das Rad nebst dem Mechanismus mit dem sich abrollenden Papierstreifen nach der Art wie beim Morse'schen Farbschreiber. Die Einzelheiten der Construction sind nicht näher bekannt. Will man eine Depesche aufgeben, so genügt einfaches Niederdrücken einer Taste, um auf einer oder zugleich auch zwei Empfangsstellen den Abdruck des mit der Taste übereinstimmenden Buchstabens auf dem Papierstreifen zu erhalten, wobei es ungewöhnlich ist, ob auf der empfangenden Station jemand am Apparat sich befindet oder nicht. Dieser ist stets zum Nehmen einer aufgegebenen Depesche fertig; man kann sein Geschäftszimmer verlassen und findet nach Rückkehr alle inzwischen eingetroffenen Depeschen lesefertig auf dem Papierstreifen aufgetragen, der nur dann abrollt, wenn ein Buchstabe telegraphiert wird. Die Gebrauchsfähigkeit des Apparates ist durch Versuche in London, Wien und Budapest außer Zweifel gestellt, und gegenwärtig werden Versuche damit bei der pfälzischen Eisenbahn in Mannheim gemacht. Es leuchtet ein, dass ein solcher Apparat für Geschäfte, Behörden, Zeitungs-Correspondenzen u. s. w. von höchster Bedeutung ist. In der Festung Antwerpen wurde der Fernschreiber unter Leitung des Majors Tournaire versucht und seine militärische Brauchbarkeit soll sich dabei völlig erwiesen haben, so dass es wohl angezeigt erscheint, den Apparat auch beim Feldheere zu erproben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Approvisionierungs-Frage.

Wir haben jüngst bemerkt, dass es wohl mit der eigenartigen Beschränktheit unserer Gemüthskräfte zusammenhängen muss, wenn wir am Entstehen, Werden und Wachsen der Dinge unsere ganz besondere Freude haben. Wenn wir der Sache auf den Grund gehen, ist es eigentlich nicht die Abwechslung, die uns ergibt, sondern das Größterwerden der Objekte, denen wir unsere Aufmerksamkeit schenken. Ein jeder von uns wird sich daher an dem Werden und Wachsen unserer Stadt von diesem Gesichtspunkte aus erfreuen.

Doch noch aus einem anderen Grunde muss uns die Vergrößerung der Stadt, das Entstehen vieler neuer Binhäuser mit besonderer Befriedigung erfüllen: Es wird dadurch der Wohnungsnot, die sich in früheren Jahren auf das allgemeinste fühlbar machte, abgeholfen. Allerdings bleibt der Wunsch nach Heimstättencolonien für minder Bemittelte offen und wer sich auch nur oberflächlich mit den Verhältnissen vertraut macht, unter welchen gegenwärtig noch ein großer Theil der Bevölkerung wohnt, lebt und ist, wird die denkbare

weiteste Ausführung des Gedankens nach gesunden, billigen Wohnungen als ein Ziel ansehen, das auß innigste zu wünschen ist.

Die Wohnungsfrage ist und bleibt zweifellos eine der wichtigsten im Kampfe ums Dasein; nicht minder wichtig erscheint jedoch die Magenfrage, oder, schöner gesagt, die Versorgung der Bevölkerung mit gesunden, guten und billigen Lebensmitteln, und wer diese Frage in richtiger Weise zu beantworten weiß, der wird damit eine der schlimmsten Quellen der Unzufriedenheit stillen.

Wir müssen leider gestehen, dass diese Frage noch der Beantwortung harrt und dass es hoch an der Zeit wäre, ihr näher zu treten. Unsere Marktverhältnisse sind ganz ungeregelt, der Zwischenhandel spielt eine Hauptrolle, die Händler sind auf Gnade und Ungnade der schrankenlosen Willkür von Verkäufern preisgegeben, die den Preis zumeist nach den schönen Augen ihrer Kunden bestimmen. Wie oft wurde schon verlangt, dass wenigstens die Verkaufsstände Täfelchen mit dem Preise der Waren trügen, wie das ja in allen anderen Städten der Fall ist! Hierdurch würde nicht nur den Kunden Gelegenheit geboten, mit bestimmten Ziffern zu rechnen, sondern auch eine Art Wettbewerb unter den Lebensmittel-Händlern selbst geschaffen. Die Preise der Lebens- und Nahrungsmittel sind nämlich ganz unglaublichen Schwankungen unterworfen und die Hausfrau ist bei aller Sparsamkeit nie vor den unangenehmsten Überraschungen gesichert.

Es würde zu weit führen, wollten wir nur die schrecklichsten Übelstände unseres Approvisionierungswesens streifen; mit Bitterkeit hat jedermann Gelegenheit, sie täglich an seiner eigenen Person zu erfahren und bewundernswert ist der Gleichmut, mit dem die Bevölkerung all das Ungemach über sich ergehen lässt.

Nun ist allerdings mancherlei für die Zukunft geplant, wodurch geordnetere Verhältnisse geschaffen werden sollen. Die Errichtung von Markthallen wird mit der Organisation der Marktpolizei, die durch Fachorgane ausgeübt werden soll, gewiss gute Dienste leisten. Inzwischen wird jedoch noch geraume Zeit vergehen, bis die Theuerung nimmt mit der Willkür der Händler länglich zu und es wäre dringend geboten, schon jetzt der Approvisionierung ein erhöhtes Augenmerk zuzuwenden.

Vor allem hätte der Gemeinderath auf diesem Gebiete eine lohnende Thätigkeit zu entwickeln. Demselben fehlt bis jetzt eine der wichtigsten Sectionen: die Approvisionierungssection, deren Errichtung jedenfalls mit der Reform unseres Marktwesens zu erwarten ist. Die Organisation des Marktkommissariats, die Bestellung geeigneter Überwachungs-Organen, die strengste Handhabung der Marktpolizei, die Unterbindung des verderblichen Zwischenhandels und andere unausschließbare Reformen bilden brennende Lebensfragen für unsere Bevölkerung; durch ihre rasche, zielbewusste, energische Lösung wird sich die Gemeindeverwaltung den aufrichtigsten Dank aller Bewohner Laibachs erwerben.

— (Reise Sr. Exzellenz des Herrn Ackerbauministers.) Über den Besuch Sr. Exzellenz des Herrn Ackerbauministers Grafen Bedebur in Boitsch und Idria werden uns noch folgende Einzelheiten berichtet: Samstag, den 4. September, um 7 Uhr 49 Minuten früh traf Se. Exzellenz der Herr Ackerbauminister Graf Bedebur in Begleitung des Herrn Sectionsrathes Pop von Adelsberg kommend in Boitsch ein und wurde auf dem Bahnhofe vom Bezirkshauptmannen del Gott, vom Bergdirektions-Vorstande und Oberbergrath Temak und der Gemeindevertretung von Unterloitsch empfangen. Seine Exzellenz ehrfürchtig voll begrüßt, nahm die Vorstellung der Gemeindevertretung entgegen und informierte sich eingehend über die Wasserversorgungsfrage für die Gemeinden Ober- und Unterloitsch, welcher Se. Exzellenz das möglichste Wohlwollen und die thunlichste Unterstützung in Aussicht stellte. In Begleitung des Bezirkshauptmannes und Bergdirektions-Vorstandes erfolgte sodann die Weiterreise durch die festlich besetzten Orte Ober- und Unterloitsch nach Idria, wobei überall Pöllerschlüsse den hohen Guest begrüßten. Im Orte Jesenice kurz vor Idria hatten sich die Beamten der Bergdirektion unter Führung des Berggraths Brož und der Pfarrdechant Arko von Idria zum Empfang eingefunden. Berggrath Brož gab der Freude Ausdruck, Se. Exzellenz in Idria willkommen heißen zu dürfen und versicherte Se. Exzellenz der Ergebenheit der Beamtenschaft Idrias. Auch letztere Stadt schmückten Kaiser- und Bandesfahnen und das festliche Gepräge gab deutlich der frohen Stimmung Ausdruck, den hohen Guest in den Mauern zu wissen. Guest begab sich Se. Exzellenz in das Schulgebäude, wo der Bergdirektions-Vorstand die Lehrerschaft vorstelle, welche sodann Seiner Exzellenz das Geleite bei Besichtigung der Schule gab. Se. Exzellenz nahm das Gebäude in allen seinen Räumen in Augenschein, besichtigte die ausgestellten Handarbeiten und wissenschaftlichen Handarbeiten, ferner die Spitzelöppelschule und nahm mit großer Begeisterung die Entwicklung dieses für die Idriener Gegend so wichtigen Industriezweiges wahr. Sodann versügte sich Se. Exzellenz in die Pfarrkirche und von hier in das Schlossgebäude, wo die Vorstellung der gesamten Beamtenschaft, des hochwürdigen Clerus und des Gemeindevorstandes erfolgte. Hierbei wurde allgemein der Freude Ausdruck gegeben, dass Seine

Excellenz sich in theilnahmsvoller Weise um die Verhältnisse der Vorstellten zu informieren geruhet. Anschließend empfingen Se. Excellenz die Deputationen der Arbeiter, welche hochdemselben Anliegen, die Wohnfrage betreffend, vorbrachten. Der Herr Ackerbauminister erwähnte, dass er in dieser Frage selbst bereits die Initiative ergriffen habe und zum Gegenstande einer eingehenden Information gemacht habe. Die Regierung bringe der Arbeiterfrage hohes Interesse entgegen und werde sich Se. Excellenz, insoferne es sich um die Wohnfrage für die Idriener Bergarbeiter handle, dem Gegenstande gewiss die möglichst wohlwollende Erledigung angedeihen lassen. An der Hand der Grubenkarten nahmen Se. Excellenz in die Grubenverhältnisse und den Stollenbau des Dux-filberbergwerkes Einficht, worauf sodann um 1 Uhr im Hotel «Adler» ein Diner mit acht Gedanken stattfand, dem der Bezirkshauptmann von Voitsch und die Spitzen der Behörden beigezogen waren. Während des Dinners concertierte die Bergmusik. Nachmittags fuhren Seine Excellenz in die Grube ein und besichtigten eingehend die Hütte. Abends 7 Uhr gelegentlich der Abfahrt von Idria wurde Se. Excellenz durch eine spontane Ovation überrascht, indem sich in allen Straßen, die der Wagen Sr. Excellenz passierte, zahlreiche Bewohner der Stadt sammelten und mit den herzlichsten Zivio- und Slava-Rufen den Dank für den hohen Besuch aussprachen. Als sich Se. Excellenz Voitsch wieder näherte, erglänzten Feuerwerk auf den Höhen und auch die Hete waren festlich beleuchtet. Eine gleiche spontane Ovation wie in Idria fand auch in Voitsch abends statt. Die Bewohnerchaft und die zahlreichen Sommerfrischler begrüßten Se. Excellenz zum Abschiede mit lautem Zivio-, Hoch- und Eviva-Rufen, während zugleich die ganze Umgebung des Bahnhofes bei der Abreise nach Laibach in bengalischem Feuer erglänzte. —l.

(Sitzung des Laibacher Gemeinderathes.) Der Laibacher Gemeinderath hält heute um 6 Uhr abends im Turnsaale der I. städtischen Knabenvolksschule in der Komensky-Gasse eine ordentliche öffentliche Sitzung mit nachstehender Tagesordnung: I. Bericht des Vorsitzenden. II. Verlesung und Verificierung des Protokolls über die letzte Sitzung. III. Bericht der Personal- und Rechtssection über das Regulativ für den Bürgerspitalsfond. IV. Berichte der Finanzsection: 1.) über die Buschrit des Stadtmagistrats inbetreff der Gewährung von Remunerationen an einige städtische Polizeiorgane für die Eruierung von ohne Marken versehenen Hunden; 2.) über das Gesuch des Josef Umler, betreffend die Abtretung eines Theiles seines Grundes an die Stadtgemeinde; 3.) über das Gesuch des Kirchenbaucomités bei St. Jakob um Gewährung eines Beitrages zu den Adaptierungskosten; 4.) über das Anbot des Josef Gradiš, betreffend den Ankauf des der Stadtgemeinde gehörigen Hauses in der Preßengasse; 5.) über den Antrag des städtischen Rechtsconsulenten, betreffend einen Rechtsstreit; 6.) über die Buschrit des Stadtmagistrats, betreffend die Jagdverpachtung in Kroisnegg; 7.) über das Gesuch des Bichlernhurn'schen Waisenhauses um Gewährung einer Unterstützung zu den Schuleinrichtungskosten. V. Berichte der Bau-, Polizei-, Finanz-, Regulierungs- und Personal- und Rechtssection sowie der Baubeaufsichtigungssection für die elektrische Beleuchtung. —o.

(Mord und Selbstmord.) Am 4. d. M. gegen halb 9 Uhr vormittags hat der Fourniersäge- und Hausbesitzer Karl Hofbauer in St. Anna bei Neumarkt seinen 40 Jahre alten Bruder Josef und dessen Gattin Maria auf ihren Betten in dem von inwendig abgesperrten Schlafzimmer erschossen aufgefunden. Die Leiche der Maria Hofbauer lag auf der linken Seite im Bette und hatte eine Schusswunde in der rechten Stirnseite; der Leichnam des Josef Hofbauer lag quer über seine Gattin ausgestreckt und hatte in der linken Stirnseite eine Schusswunde. Der Revolver, mit welchem Josef Hofbauer zuerst seine Gattin erschoss und dann sich selbst entlebte, befand sich in der Nähe des Selbstmörders. Auf dem Bette lag ein mit Bleistift geschriebenes Abschiedsschreiben, ein Bleistift und ein französisches Sprachbuch. Hofbauer bemerkte in seinem Abschiedsschreiben: «Ich bin der Mörder meiner edlen Frau!» Das Motiv der That ist aus dem Abschiedsschreiben nicht zu entnehmen. Die Dahingeschiedenen lebten im besten Einverständnis. —l.

(Vom Eisenbahnzuge überfahren.) Am 31. v. M. gegen 1 Uhr nachts wurde der 46jährige, verehelichte Bahnwächter Franz Roblek, Wächterhaus Nr. 611 nächst Kreuznitz-Polane, durch den Bahnwächter Franz Gobec auf dem linken Gleise in der Richtung gegen Triest zwischen den Wächterhäusern Nr. 610 und Nr. 611 tot aufgefunden. Roblek ist, wie erhoben, am 30. v. M. nach 8 Uhr abends außerordentlich von Kreuznitz nach Hause gegangen und wurde hierbei entweder von dem um 8 Uhr 32 Minuten verkehrenden gemischten Zug oder von dem um 11 Uhr nachts die Strecke passierenden Personenzug auf eine bisher noch unausgelärtte Weise überfahren. Dem Verunglückten wurden beide Füße vom Bein förmlich abgetrennt und der Kopf warart zerquetscht, dass das Gehirn heraustrat. Roblek war, wie erwähnt, verehelicht und Vater von acht unversorgten Kindern. Ein Selbstmord erscheint ausgeschlossen und trifft an der Verunglückung niemanden ein Verhältnis. —l.

— (Musiklehrer-Stelle.) Der Verein «Glassena Matica» in Laibach schreibt die Stelle eines Musiklehrers an seiner Musikhochschule aus. Es gelangt nämlich mit Beginn des nächsten Schuljahres eine provisorische Lehrstelle für Cello und Clavier mit 600 fl. Jahresgehalt zur Besetzung. Erforderlich neben sonstiger Besitzung ist die Kenntnis einer slavischen Sprache. Gesuche mit Zeugnissen sind an den Vorsitzenden der «Glassena Matica», Franz Ravnhar in Laibach, zu richten. —

* (Circus Henry.) Die gesetzige Dank- und Abschieds-Vorstellung bot dem zahlreichen Publicum willkommene Gelegenheit, den einzelnen Künstlern und auch dem Leiter des Unternehmens seine volle Anerkennung auszudrücken.

— (Heimischer Erfinder.) Herr Bajde hat das von ihm erfundene und versetzte Streichholz im Restaurationslocale des Hotels «Elesant» ausgestellt.

— (Ungewöhnliche Hochzeitsgäste.) Am 22. v. M. gegen 11 Uhr nachts kamen mehrere Besitzersöhne zum Schlosse Nadlisk bei Neudorf, Gerichtsbezirk Laas, wo eine Hochzeit stattfand und verlangten ebenfalls von dem Bräutigam Anton Korosć aus St. Veit 15 fl. und ein Schaff Wein, weil dieser Tribut bei solchen Anlässen ein alter Brauch ist. Nachdem der Bräutigam dem Verlangen nicht nachkam, schlugen die Burschen mit Knütteln auf den Baum beim Schlosse und lärmten bis 8 Uhr früh herum, so dass sich niemand von den Gästen ins Freie zu gehen traute. Zum Schlusse zündeten die Burschen Bögen, alte Hadern und Flachs an, giengen beim Schlosse und bei den mit Stroh bedeckten Häusern auf und ab, wodurch, da ein ziemlich starker Wind herrschte, leicht ein Feuer hätte entstehen können. Die Ruthwilligen werden sich vor Gericht zu verantworten haben. —l.

— (Von der Südbahn.) Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt die k. k. priv. Südbahngesellschaft, das Kasernengebäude für Conducteure bei der hiesigen Station durch einen Zubau vergrößern zu lassen, in welchem ein Dicussionszimmer für den Bahnozirkt samt einem Vorzimmer untergebracht werden soll. —o.

* (Unvorsichtige Handhabung eines Revolvers.) Aus Tschernembl wird uns gemeldet: Am 31. v. M. vertauschten der neunzehnjährige Markus Matelović und der fünfzehnjährige Josef Petrić, beide aus Bosansdorf, ihre Revolver beim Besichtigen derselben, und es hantierte Josef Petrić, in Unkenntnis darüber, dass der Revolver des Matelović geladen war, mit demselben so unvorsichtig, dass die Ladung losging und den Matelović in die Rippe gegen traf. Nach ärztlicher Aussage ist die hierdurch entstandene Verlelung eine schwere. —r.

* (Brand.) Am 30. v. M. brannte in Drežnik, Gemeinde Weinitz, ein Wirtschaftsgebäude des Besitzers Kobeticj samt den darin befindlichen Mobilien und Futtervorräthen ab, wodurch der Benannte einen Schaden von ungefähr 650 fl. erlitt. Das Gebäude war nicht versichert. Die Entstehungsursache dieses Brandes konnte bis nun nicht festgestellt werden und wird nach derselben weiter geforscht. —r.

— (Tur - Liste.) In der Zeit vom 18. bis 31. August d. J. sind in Abbazia 656 Turgäste angekommen.

Musica sacra.

Mittwoch, den 8. September (Maria Geburt) Pontificalamt in der Domkirche um 10 Uhr: Missa festiva von Anton Foerster; Graduale von Josef Krejci; Offertorium von A. Foerster. In der Stadtpfarrkirche St. Jakob am 8. September Hochamt um 9 Uhr: Missa: O clemens, o pia, o dulcis Virgo Maria von Joh. Benz; Graduale von Leopold Belar; Offertorium von Johann Bapt. Tresch.

Literarisches.

Auf den Goldfeldern des Klondyke suchen jetzt ungezählte Tausende das Glück, das ihnen daheim nicht hold gewesen, allerdings unter unsäglichen Strapazen und Entbehrungen. Wie leicht solches, d. h. eine ergiebige Thätigkeit, selbst im Kreise der Familie gefunden werden kann, beweist das an Größe und Inhalt unübertroffene, reich illustrierte Handarbeitenblatt mit u. a. naturgroßen Vorlagen «Frauen-Fleiß», Verlag John Henry Schwerin, Berlin. Zwei große Beilagen vervollständigen den Inhalt des Hauptblattes, welches in seiner Gesamtheit eine Fund- und Sammelstelle des gesammten Frauenfleißes darstellt. Prächtig wirkt auch die jeder Monatsnummer beiliegende, naturfarbene Handarbeitslithographie. «Frauen-Fleiß» kostet trotz seines Reichthums an nützlichen und mannigfaltigen Handarbeiten nur 50 kr. vierteljährlich.

Neueste Nachrichten.

Die Lage im Orient.

(Original-Telegramme.)

Wien, 6. September. Der «Pol. Corr.» zu folge schwelt ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen den Cabaretten über den einmütigen Antrag der Admirale, die Blockade über Kreta am 16. d. M. aufzuheben.

Kanea, 6. September. (Meldung der Agence Havas.) Mit Rücksicht darauf, dass die Gründe, welche die Blockade notwendig machen, entfielen, indem die

Insurgenten die Autonomie unter der Bedingung des Abgangs der türkischen Truppen annahmen, befahlen die Admirale, die Blockade mit 10. d. M. aufzuhören. Jeder Admiral wird das Commando der ihm zu gewiesenen Zone einem Officier der Land- oder See macht, nicht wie dies früher der Fall war, schließlich einem solchen der Seemacht übertragen können.

Kanea, 6. September. Die Admirale erlaubten den Gouverneur, alle nicht dem Militärstande angehörigen Individuen, zunächst jene in Kandia, dann in den übrigen unter internationalem Schutz stehenden Ortschaften entwaffnen zu lassen. Oschewad Polica begibt sich nach Rethymno. Wie aus Kandia gemeldet wurde, verwundeten dort Aufständische drei muslimische Hirten.

Constantinopel, 6. September. Heute fand eine Conferenz der Botschafter zur Berathung der in Kreta bezüglichen Note der Pforte statt.

Telegramme.

Wien, 6. September. (Orig.-Tel.) Bei der heutigen Ziehung der dreiprozentigen Bodencreditloose von Jahr 1889 fiel der Haupttreffer von 50.000 fl. auf Serie 6258 Nr. 14. 2000 Gulden gewann Serie 681 Nr. 29.

Wien, 6. September. (Orig.-Tel.) Der deutsche Kaiser passiert auf der Reise zu den Totiser Manövern am 12. September um 12 Uhr mittags die Station Hütteldorf nächst Wien, von wo mit der Verbindungsbahn um 12 Uhr 20 Minuten über Bruck die Reise nach Totis fortgesetzt wird. Da die Ankunft um 4 Uhr nachmittags erfolgt, da rumänische Königs paar trifft am 27. d. M. früh um 11 Uhr nachmittags nach Budapest, um Sr. Majestät dem Kaiser den bereits im vorigen Monate in Bischkek beabsichtigten Zustatten.

Budapest, 6. September. (Orig.-Tel.) Ministerpräsident Baron Batthyány hat sich heute zu einem Aufenthalte nach Wien begeben.

Budapest, 6. September. (Orig.-Tel.) Der heutige Directionsrat der ungarischen Commerzialbank beschloss, der am 21. d. M. abzuhalten auf der Generalversammlung eine Erhöhung des Aktienkapitals von 12½ auf 15 Millionen Gulden durch die Ausgabe von 5000 neuen Actien vorzuschlagen.

Trient, 6. September. (Orig.-Tel.) Unter reicher Beihilfung trat heute der sechste österreichisch-italienische Weinbau-Congress zusammen. Statthalter Graf Meran begrüßte den Congress in deutscher und italienischer Sprache.

Barcelona, 6. September. (Orig.-Tel.) Heute vor dem Kriegsgerichte in geheimer Sitzung der Proces gegen den Attentäter Sampan statt. Der öffentliche Ankläger beantragte 40 Jahre Gefängnis der Vertheidiger plaudierte für Herabminderung der Strafe auf 8 bis 12 Jahre.

Petersburg, 6. September. (Orig.-Tel.) Bis jetzt meldet Bialystok, dass an den Ufern des Narew-Flusses gestern das an den Ufern des Narew-Flusses gelegene Manöverfeld.

Florenz, 6. September. (Orig.-Tel.) Heute um 4 Uhr 11 Min. 12 Sec. früh wurde ein flacher, wellenförmiger, zwei Secunden andauernder Erdbeben verspürt, welcher in der Richtung von Südwest und Nordost verlief.

Homburg, 6. September. (Orig.-Tel.) Kaiser und König Humbert feierten um 1 Uhr mittags von dem Manöverfeld zurück. — Die Königin von Italien reiste um 7 Uhr 50 Minuten früh nach Frankfurt a. M. ab.

Frankfurt a. M., 6. September. (Orig.-Tel.) Kaiserin Friedrich traf um 11 Uhr vormittags ein und wurde auf dem Bahnhofe von Homburg von Italiens empfangen. Die Rückkehr nach Homburg erfolgte um halb 2 Uhr nachmittags.

Hannau, 6. September. (Orig.-Tel.) Kaiser und König Humbert trafen um 7½ Uhr 50 Minuten ein, stiegen zu Pferde und begaben sich auf das mehrfach von Hannau gelegene Manöverfeld. Die Wege sind durch starke Regen und Wind.

Ausweis über den Stand der Thiere in Kreta für die Zeit vom 28. August bis 3. September 1897.

Es ist Herrschend: die Schweinepest im Bezirk Gottschee (8 H.), Losenbach (6 H.), Reisnig (4 H.); im Bezirk Voitsch in der Gemeinde Godowig (1 H.); im Bezirk Siegenburg (5 H.); im Bezirk Langenthal (5 H.); im Bezirk Podzemeli (7 H.).

Erloschen: der Rothlauf bei Schweine im Bezirk St. Martin; in der Gemeinde Radmannsdorf in den Gemeinden Biedebach, Zellhof und Mörschnach;

der Rothlauf bei Schweine im Bezirk Rudolfsweier in der Gemeinde Sagraz; im Bezirk Tschernembl in der Gemeinde Sagraz;

die Schweinepest im Bezirk Rudolfsweier in der Gemeinde Sagraz;

